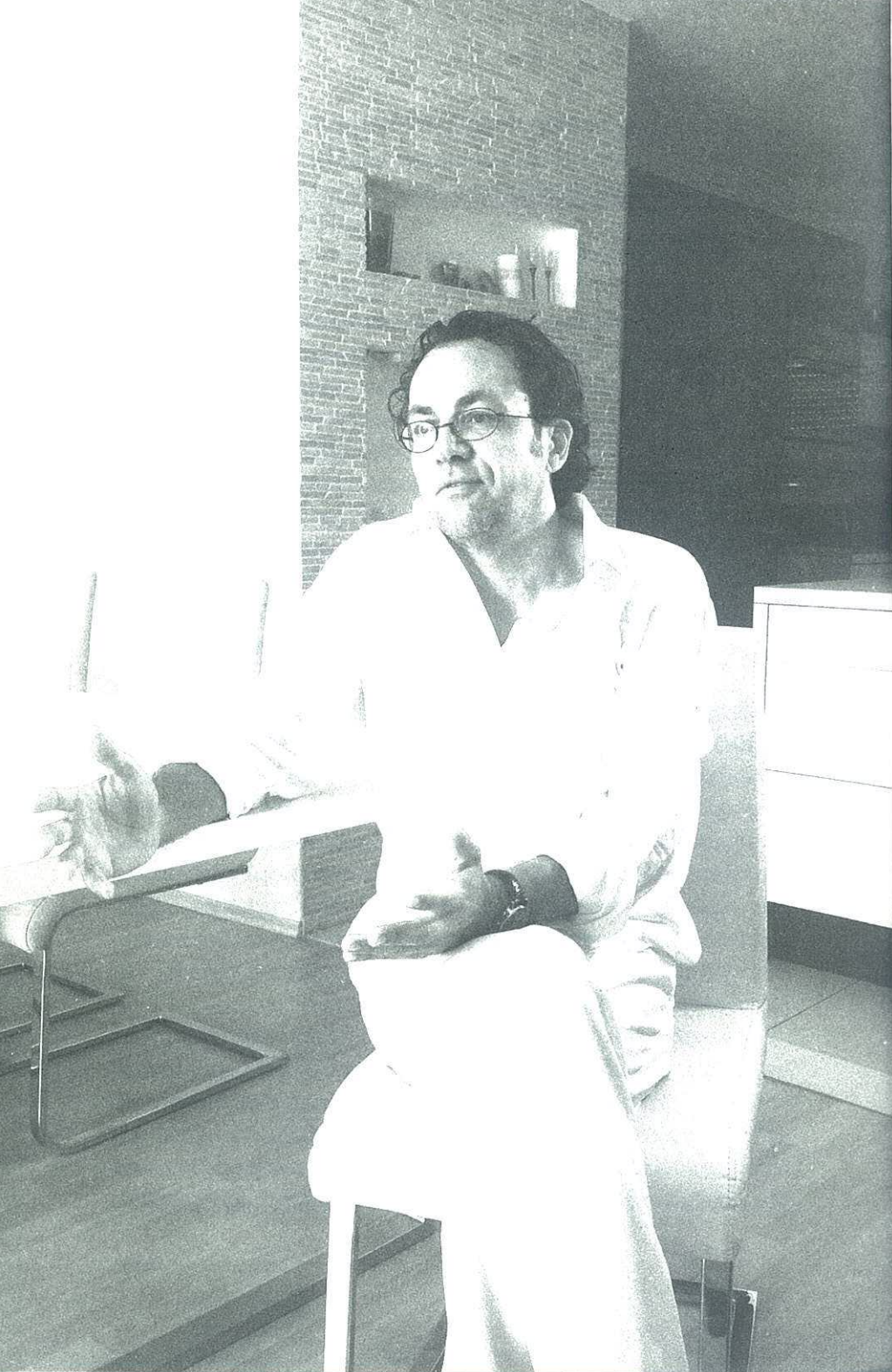


»Dieses bitterliche Weinen werde ich nie vergessen.«

Der ehemalige »Antenne Kärnten«-Reporter Arne Willrich über das letzte Interview mit Jörg Haider vor dessen Unfalltod.

Vielleicht sollte ich für heute Schluss machen. Im Großen und Ganzen ist die Geschichte ja im Kasten. Die Präsentation von Egon Rutters Societymagazin »Blitzlichtrevue« in der Nobeldisco »Le Cabaret« in Velden. Meine Programmchefin von »Antenne Kärnten« hat den Abend moderiert und mich gefragt, ob ich mitkommen will. Es soll eine launige Radioreportage über Kärntens High Society werden. Besonders prickelnd wird mein Beitrag nicht sein, denn der Landeshauptmann ist nicht gekommen und der Unterhaltungswert der anwesenden Prominenz bleibt eher bescheiden. Schade. Brauche ich sonst noch jemanden? Mein Blick schweift über die Gäste im Foyer. Plötzlich geht die Türe auf. Der Landeshauptmann genießt seinen Auftritt. Er ist spät dran, wie so oft. Mit ein paar Schritten ist er bei mir. Er hat mein gelbes »Antenne Kärnten«-Mikro sofort gesehen. »Servas«, grüßt der Landeshauptmann. Lässig wie immer. Dem Anlass entsprechend ist auch seine Kleidung leger: rosa-weiß-gestreiftes Hemd ohne Krawatte, helles Sakko, Jeans. Er trägt einen Kärnten-Anstecker am Revers. Der traditionelle Kärntneranzug ist zu Hause geblieben. Der 10. Oktober, der Landesfeiertag, ist ja auch schon fast vorbei.

»Brauchst was?« Haider weiß genau, was Journalisten von ihm wollen, per Du ist er ohnehin mit fast jedem. »Herr Landeshauptmann, die Prominenz, wenn sie fotografiert wird, dann lächeln sie alle. Ich würde gerne ein Foto mit Ihnen machen. Sie haben drei Möglichkeiten: Sie lächeln wie immer oder sind mutig und schauen grimmig oder schneiden eine Grimasse. Sind Sie mutig?« – »Na«,



feixt der Landeshauptmann, »wenn ich dich ansehen muss, kann ich nur ernst schauen.« Haider, der Medienprofi. Innerhalb von Sekunden weiß er, wie er eine flapsige Antwort geben und trotzdem freundlich schauen kann.

»Jeder Mensch hat Talente. Welches Talent hätten Sie gerne, das Sie nicht haben?« – »Ich habe eigentlich alle Talente, das ist ja das Problem«, kommt es prompt zurück. Wir plaudern noch ein bisschen über Prominente und ihr Geld, dann stelle ich zum Abschluss eine ziemlich banale Frage. Vielleicht kann ich sie einmal für eine andere Geschichte brauchen. »Herr Landeshauptmann, was haben Sie im Kühlschrank?« – »Kärntner Milch, Weißwein, Hauswürstel, Speck und Käse«, zählt er auf. Nachsatz: »Und gestern hab ich einen Apfelstrudel bekommen, in Alu verpackt. Den hat mir meine Nachbarin gebacken.«

Dann stürzen sich andere Gäste auf Jörg Haider. Sie wollen ihn begrüßen, ihm die Hand schütteln, mit ihm plaudern. Der Veranstalter Egon Rutter ist glücklich, dass ihn der Landeshauptmann doch noch mit seiner Anwesenheit beehrt. Stolz lässt er zahlreiche Fotos schießen. Kurz vor Mitternacht mache ich mich auf den Heimweg. Der Landeshauptmann ist schon gegangen.

Das Festnetztelefon läutet, schrill und durchdringend. Seltsam, wundere ich mich im Halbschlaf, da hat schon lange keiner mehr angerufen. Die meisten Telefonate kommen übers Handy. Etwas benommen nehme ich den Hörer ab. Das Läuten hat mich geweckt. Es muss sehr früh sein, draußen dämmt es. »Arne, der Haider ist tot.« Es ist die Stimme meiner Redaktionskollegin Sabine. Trotzdem kann ich die Nachricht kaum glauben. »Der Haider ist tot? Das ist ein Scherz.«

»Das ist kein Scherz«, sagt Sabine und ich höre an ihrer Stimme, dass es wahr sein muss. »Bitte komm in die Redaktion. Wenn es dir möglich ist, mach auf der Straße ein paar Interviews.«

Wie in Trance lege ich auf. Gehe zum Fernseher, lese Teletext. Seite 100. Da steht es: Landeshauptmann Haider ist tot. Ein Auto-unfall. Unfassbar. Automatisch ziehe ich mich an, schnappe mein

Aufnahmegerät und verlasse das Haus. Ich gehe Richtung Stadtzentrum. Was soll ich fragen? Werden die Menschen Interviews für pietätlos halten? Der Weg, für den ich normalerweise drei Minuten brauche, nimmt kein Ende. Für diese Uhrzeit sind ungewöhnlich viele Leute unterwegs. Am Samstag ist Markttag in St. Veit, die Bauern bauen ihre Stände auf.

Eine Frau kommt auf mich zu. Ich muss nichts fragen. Sie spricht einfach ins Mikrofon, macht ihrer Trauer Luft. Tränen laufen ihr über die Wangen. Immer mehr Menschen kommen zu mir. Alle sind tief betroffen, viele weinen. Ein Bauer hat gerade seinen Marktstand aufgebaut. »Ich habe den Haider nie gewählt. Politisch war ich nie einer Meinung mit ihm«, erklärt er umständlich. Ich will gerade das Mikro wegstecken, da nimmt er meine Hand. »Aber ich sage Ihnen etwas: Der Jörg war unser Landesvater. Er hat seine Kärntner und sein Kärnten geliebt. Es tut mir sehr leid.« Dann weint der alte Mann.

Radioreporter Arne Willrich lässt die Stunden nach der Todesnachricht noch einmal vergehen:

»Jetzt ist das schon so lange her, aber wenn ich darüber spreche, dann läuft das ab wie ein Film. Ich habe diese Interviews gemacht. Die Leute haben ihre Gefühle offen gezeigt. Und dann habe ich mich ins Auto gesetzt, und ich sag's, wie es war: Ich hab da Rotz und Wasser geplärrt. Die Umstände haben einfach eine Tragödie aus Haiders Tod gemacht. Die Leute haben immer wieder gesagt: Er war ja noch so jung. Er war unser Landesvater. Manche haben seitenweise Gedichte geschrieben. Ich habe ein paar auf Sendung vorlesen lassen. Dieses bitterliche Weinen werde ich nie vergessen. Sie haben getrauert, weil sie ›ihren Jörg‹ verloren haben. Es gibt ja den Satz, dass es kaum einen in Kärnten gibt, der nicht Jörg Haiders Hände geschüttelt hat. Dazu kam der tragische Umstand, dass am nächsten Tag der neunzigste Geburtstag seiner Mutter mit der Familie im Barental gefeiert werden sollte. Ich kam dann mit meinem Rohmaterial in die Redaktion. Die Anspannung war enorm.

Ich weiß noch, als ich mit dem Lift hinaufgefahren bin, habe ich mir gedacht: ›Reiß dich zusammen. Geh da jetzt rein und sei professionell.‹ Es ist eben etwas anderes, wenn irgendein Altpolitiker in den Achtzigern stirbt. Sicher, das ist auch nicht fein. Aber wenn einem jemand erst vor ein paar Stunden ein Interview gegeben hat und dann ist er plötzlich tot, das ist ein Schock. Wir haben uns ja auch gekannt. Jörg Haider ist bei den Medien in Kärnten ein- und ausgegangen. Auch die Kollegen waren persönlich von seinem Tod betroffen.

Rätselhaft ist, warum mein Interview nachträglich verfälscht wurde. Wenn man Stimmen ein bisschen langsamer abspielt oder ein bisschen verzerrt, dann klingt das sehr lallend, das weiß jeder Techniker. Wer das getan hat, weiß ich natürlich nicht. Es hat geheißsen, Haider wäre betrunken gewesen. Bei unserem Interview war er es jedenfalls nicht. Ein Journalist beobachtet bei einer Veranstaltung ja auch immer ein bisschen. Im ›Le Cabaret‹ hat Haider nur am Sektglas genippt. Außerdem hätte ich es ja auch bei unserem Interview gemerkt, wenn er betrunken gewesen wäre. Ich habe schon oft betrunkene Politiker interviewt. Man sieht das an den Augen, hört es an der Sprache und riecht natürlich auch ›die Fahne‹. Als ich mit ihm gesprochen habe, war Haider nüchtern. So kannte ich ihn auch.«

Samstag, 11. Oktober 2008, Spiegelsaal. Für zehn Uhr ist eine Pressekonferenz anberaumt. Der Raum ist brechend voll. Sie sind alle gekommen. Politiker, Journalisten, Kameraleute. Fragen sind sichtlich weder erwartet noch erwünscht. Alle Mikrofone sind nach vorne gerichtet. Viele Menschen sind schwarz gekleidet. Auf einem Tisch steht ein Foto von Jörg Haider, ein schwarzes Band ist um den Rahmen gebunden. Daneben eine brennende Kerze. Ich habe einen freien Platz ergattert. Schon der Weg hierher war surreal. Das Amt der Landesregierung ist gesäumt von trauernden Kärntnern. Überall brennende Kerzen, überall Blumen. Trotz der vielen Menschen lastet eine bedrückende Stille über dem Raum.

Eine junge Kollegin neben mir schnieft schon jetzt bedenklich. Sie wagt nicht sich zu schnäuzen. Die Stimmung ist seltsam unwirklich. Ist diese unbändige Trauer inszeniert? Hysterie? Oder ist es echter Schmerz? Ich denke an unser letztes Gespräch. Fast hätte es nicht stattgefunden. Gestern Abend ist mir etwas passiert, das in meinen fünf Jahren beim Radio noch nie vorkam. Ich habe mein Aufnahmekabel nicht gefunden. Ohne Verbindungsstück zwischen Mikro und Aufnahmegerät geht gar nichts. Ich habe gesucht und gesucht. Schließlich habe ich das Kabel doch noch gefunden, es lag unter dem Tisch. Und so habe ich das letzte Interview mit Jörg Haider gemacht. Ich habe noch im Ohr, wie er über den Apfelstrudel spricht, auf den er sich freut. Das ist nicht einmal zwölf Stunden her. Und jetzt beginnt eine Pressekonferenz, von der man nie gedacht hätte, dass sie stattfinden wird. Alle Augen sind auf Stefan Petzner gerichtet, der als Erster sprechen wird.

Der 10. Oktober 2008 war ein anstrengender Tag für Jörg Haider. Es ist der Kärntner Landesfeiertag. Die traditionelle 10.-Oktober-Rede am Friedhof Annabichl stand auf dem Programm. Eine Feier im Landhaushof, eine Lehrlingsauszeichnung und ein Interview mit Reinhold Dottolo von der »Kleinen Zeitung« folgten. Ab 19 Uhr hatte der Landeshauptmann keine offiziellen Termine mehr. Er ließ sich von seinem Fahrer Friedl Scharger nach Hause in die Klagenfurter Lemischgasse bringen und gab ihm frei. Seinem Pressesprecher Stefan Petzner hatte er angekündigt, nicht zur Präsentation der neuen »Blitzlichtrevue« in die Diskothek »Le Cabaret« in Velden zu kommen. Er werde heim ins Bärenental fahren. Dort war die gesamte Familie versammelt, um den neunzigsten Geburtstag von Jörg Haiders Mutter zu feiern. Doch der Landeshauptmann änderte seine Pläne und besuchte, sehr zur Freude des Wirtes Hans Peter Gasser, die Eröffnung des portugiesischen Restaurants »Bem Vindo« in der Klagenfurter Innenstadt. Das bestätigte der Wirt in einem Leserbrief. Im neuen Lokal fand auch eine Geburtstagsfeier statt. Haider, der bald wieder ging, ver-

sprach, später noch einmal vorbeizuschauen. Um 21.30 Uhr tauchte er in der Veldner Diskothek »Le Cabaret« auf. »Stefan Petzner hat mir zuerst gesagt, der Landeshauptmann kommt heute nicht. Dann war er plötzlich da«, erinnert sich Societyfotograf Egon Rutter. Der »Antenne Kärnten«-Reporter Arne Willrich bekam sein Interview. Der Gastgeber schoss zahlreiche Fotos. Ihre Daten lassen Rückschlüsse auf den umstrittenen Zeitablauf des Abends zu. Laut Egon Rutter wurde das erste Foto sehr bald nach der Ankunft des Landeshauptmannes gemacht. Jörg Haider blieb die meiste Zeit an der Bar im Außenbereich, da es in der Disco selbst für Gespräche zu laut war. Die letzte Aufnahme entstand, so sagt der Fotograf, kurz bevor Jörg Haider die Veranstaltung wieder verließ. Es war um 22 Uhr. Daran erinnert sich Egon Rutter deshalb so genau, weil er eigens zu seinem Auto ging, um nochmals den Fotoapparat zu holen. Jörg Haider und Elisabeth Scheucher, die geschiedene Frau des damaligen Klagenfurter ÖVP-Bürgermeisters Harald Scheucher, unterhielten sich. Rutter vermutete, es ginge um eine BZÖ-Kandidatur der ehemaligen ÖVP-Politikerin, und drückte auf den Auslöser. Es wurde die letzte (offizielle) Aufnahme von Jörg Haider. Um 22.15 Uhr verließ er die Diskothek. Sein Pressesekretär Petzner begleitete ihn zum VW Phaeton. Er stieg ein, um mit dem »Chef« noch etwas zu besprechen, stieg aber wenig später wieder aus dem Wagen. Der Landeshauptmann fuhr weg. Allein. Um 22.26 Uhr läutete Petzners Handy. Jörg Haider fragte: »Was machst du heute noch?« – »Ich bleib noch da!« – »Ich bin am Heimweg«, antwortete Haider. Stefan Petzner hörte an der Verbindung, dass der Landeshauptmann im Auto unterwegs war. Das Gesprächsprotokoll seines Telefons beweist, dass dieser Anruf das letzte Gespräch mit dem Landeshauptmann war. Der weitere Verlauf des Abends wurde Gegenstand wilder Spekulationen und Verschwörungstheorien. Auslöser dafür waren zwei irrtümliche Annahmen: Die Zeitangabe des »Antenne Kärnten«-Interviews mit 23.15 Uhr (immer noch so im Internet präsent) ist falsch. Reporter Arne Willrich und Egon Rutter sagen übereinstimmend, es habe

viel früher, kurz nach Jörg Haiders Eintreffen, stattgefunden. Also in etwa um 21.30 Uhr. Noch ein zweiter Umstand unterstützte die Annahme, der Landeshauptmann sei viel länger im »Le Cabaret« gewesen, als er es tatsächlich war: An jenem Abend war nicht nur der Landeshauptmann, sondern auch ein weiterer Gast mit einem schwarzen Phaeton unterwegs. Während Haider in der Garage parkte, stand der zweite schwarze Phaeton lange Zeit völlig vorschriftswidrig direkt vor der Diskothek. »Ich habe mir gedacht, da kann nur der Jörg Haider stehen, und habe deshalb lange geglaubt, er ist noch da«, sagt Gastgeber Egon Rutter. Tatsächlich verließ Jörg Haider die Präsentation schon gegen 22.15 Uhr.

Hans-Peter Gasser, dem zum damaligen Zeitpunkt auch das bei Schwulen beliebte Lokal »Stadtkrämer« gehörte, berichtete in einem Leserbrief, dass Jörg Haider in dieser Nacht auch noch »kurz« seine Bar aufsuchte. Möglicherweise wollte Jörg Haider nochmals ins »Bem Vindo« gehen. Das Restaurant war bereits geschlossen, der einige Gassen entfernte »Stadtkrämer« noch geöffnet. Die Aussagen darüber, wann er in die Bar kam, gehen auseinander. Folgt man den Aussagen, wonach Jörg Haider das »Le Cabaret« um 22.15 Uhr verlassen hat, und geht davon aus, dass er auf direktem Weg nach Klagenfurt gefahren ist, müsste er um circa 22.30 Uhr angekommen sein. Möglicherweise traf er aber auch erst viel später ein. Haider dürfte nach dem Besuch der Zeitschriftenpräsentation im »Le Cabaret« noch in sein Haus in der Lemischgasse gefahren sein. Dafür spricht Jörg Haiders Uhr. Auf den Fotos, die im »Le Cabaret« geknipst wurden, ist eine Rolex an Haiders Handgelenk zu erkennen. Diese Uhr hatte Jörg Haider zum Unfallzeitpunkt nicht getragen, sie wurde später in seiner Uhrenbox im Haus in der Lemischgasse gefunden. Auch der Satz »Ich bin am Heimweg« in Jörg Haiders letztem Telefonat mit Stefan Petzner passt zu dieser Version. Am Heimweg in die Klagenfurter Lemischgasse.

Augenzeugen für den Besuch des Landeshauptmanns im »Stadtkrämer« fehlen. Ein sehr unscharfes Foto kann – muss aber nicht – als Beweis dienen. Am 19. Oktober 2008 schrieb Hans-Peter Gasser

an die »Kleine Zeitung«: »Dr. Jörg Haider hat sich nur kurz mit Gästen unterhalten und hat dann das Lokal verlassen. Inwieweit er alkoholisiert war, kann ich nicht beantworten, da er kein Getränk selbst bezahlen musste. Die im Internet aufgetauchten Vorwürfe sind für mich unfassbar. Unser Landeshauptmann hat meine Lokale lediglich anlässlich der Eröffnung meines Restaurants »Bem Vindo« besucht.« Jörg Haiders Weg endete jedenfalls in einer leichten Linkskurve der Rosentaler Bundesstraße im Ortsteil Lambichl um 1.15 Uhr.

Stefan Petzner wurde um zwei Uhr aus dem Schlaf gerissen. Haiders Chauffeur Friedl Schager informierte ihn über den Unfall. Er fuhr geschockt ins LKH Klagenfurt, wo man ihn zum toten Landeshauptmann führte. Kurz darauf begann Petzners Krisenmanagement. Seine erste Sorge war, Jörg Haiders Familie könnte durch die Medien vom Unfall erfahren. Petzner verhängte eine »Nachrichtensperre« und schickte Christine Kogler, die Protokollchefin des Landes, aus, um die traurige Nachricht ins Bärenthal zu überbringen. Die erste Medienanfrage kam gegen fünf Uhr früh von einem Schweizer Radiosender. Für zehn Uhr wurde eine Pressekonferenz anberaumt.